

**Krise und Erneuerung.
Wirtschaftliche Veränderungen während der Agrarkrise Ende des 19. Jahrhunderts in der süd-transdanubischen Region Ungarns¹**

Abstract

Despite previous development the domestic agrarian sector experienced recession for one and half decade from the 1880s. This had two reasons. First, effects of depressed prices in the world economy affected Hungary too; second, due to the phylloxera epidemic wine production crisis occurred. In this study we examine the responses to the crisis, mostly focusing on the South Transdanubian region. We point out that large scale agrarian plants tried to mitigate the situation in many ways. Instead of previous grain production they increased intensive farming which enabled the acclimatisation of many new plants. Mechanisation developed too. More plants were grown for industrial processing (mainly sugar beets). With the acclimatisation of new species, husbandry was modernised and indoor farming spread quickly. Many large estates moved toward high quality forestry. Leasing of the large estates resulted new capital flowing to the agrarian sector. Tendency of creating co-operatives increased. Due to these changes in the beginning of the 20th century we can observe a more intensively and flexibly working manorial management.

Keywords: agriculture, crises, manor, productivity, production

Die ungarische Landwirtschaft im Zeitalter des Dualismus

Meine Studie beschäftigt sich mit einer kurzen Periode der ungarischen Wirtschaft. Es wird um einen solchen Zeitraum gehen, in dem die von außen kommenden Marktwirkungen die Funktion der ungarischen Landwirtschaft krachen ließ, die sich aber während der anderthalb-zwei Jahrzehnte an die veränderten Bedingungen erfolgreich anpassten. Bevor wir in die Einzelheiten der Krise hineingehen, ist es nötig, einige Bemerkungen über das System der zeitgenössischen Landwirtschaft zu machen. In der untersuchten Zeitperiode war die Landwirtschaft der bedeutendste Sektor in Ungarn. Um 1867 arbeitete 80% aller Beschäftigten im Agrarsektor, bis zum ersten Weltkrieg waren es noch 64%.² Besonders zutreffend war das für die süd-transdanubischen Komitate. In den Komitaten Zala, Somogy, Baranya und Tolna war der Anteil der Agrarbeschäftigte noch fast 71% vor 1914.

¹ Eine kürzere Variante dieser Abhandlung erschien schon im Jahre 2019 (Siehe: Kaposi, Z.: Agrarkrise in Ungarn, besonders auf dem Gebiet von Süd-Transdanubien, 1873–1914., in Tilcsik, Gy. (Hrsg): Internationales Kulturhistorisches Symposium Mengersdorf 44, Szombathely, 2019. 157–178.), die aber von dem Verfasser wesentlich überarbeitet und ergänzt wurde.

² Siehe: Kaposi, Z. (2007)

Die Beschäftigungsstruktur in Süd-Transdanubien in 1910 (in Prozent)

Komitaten	Landwirtschaft	Industrie	Dienstleistungen
Baranya	69,2	15,9	14,9
Somogy	71,5	13,0	15,5
Tolna	67,3	15,1	17,6
Zala	73,2	11,6	15,2
<i>im Durchschnitt</i>	<i>70,7</i>	<i>13,5</i>	<i>15,7</i>

Quelle: Auf Grund: Népszámlálás (1912): 28-29.

Die ungarische Landwirtschaft integrierte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr in das Wirtschaftssystem der Monarchie.³ Der Grundbesitz, der die Basis des agrarischen Anbaus bildete, war nicht hinsichtlich der Bewirtschaftung wichtig. Er konnte noch Einflüsse auf die Gesellschaft nehmen. Er hatte die Möglichkeit politisch für die verschiedenen einzutreten.⁴ Wir müssen aber noch erwähnen, dass die Landwirtschaft nicht nur von den Menschen, sondern auch von der Umgebung bestimmt wird. Die Natureinwirkungen, die klimatischen Veränderungen konnten einen Ernteausfall von 30-40% verursachen.⁵

In den zwei Jahrzehnten nach 1850 entwickelte sich die ungarische Landwirtschaft relativ schnell. In diesem Zeitalter war der Außenhandel günstig. Österreichische und andere wirtschaftshistorische Forschungen wiesen darauf hin, dass die österreichische Urbanisation, und besonders die Entwicklung von Wien einen bedeutenden Markt für die ungarischen Getreideproduzenten sichern konnte.⁶ Die auswärtige nahm fast ständig zu, die Getreidepreise erhöhten sich. Immer mehr ungarische Großhändlerunternehmen entstanden. Dies wurde auch begünstigt, dass die rechtliche Trennung der Wälder und Weiden vollgezogen wurde, die durch die Gesetze vom Jahre 1848, dann durch die Verordnungen in den 1850–1860-er Jahren reguliert wurde.⁷ So konnten sich die bürgerlichen Grundbesitzverhältnisse konsolidieren. Die Lage der Landwirtschaft wurde besser, weil die ersten Bahnlinien in die Richtung der großen getreideproduzierenden Regionen bald ausgebaut wurden,⁸ beziehungsweise die Unternehmer in der Zeit der günstigen Kredite immer billiger zu Geld kommen konnten.⁹

Dies alles hatte zur Folge, dass die inländischen Herrschaften immer bessere Anbau- und Vertriebsmöglichkeiten bekamen. Die größeren Herrschaften steigerten ihren landwirtschaftlichen Anbau. In Süd-Transdanubien wurden immer mehr Weiden brachgelegt

³ Komlos, J. (1983): 55. Tabelle 2.2.; bzw. Good, D. (1986)

⁴ Kaposi, Z. (2013/c): 72-91.

⁵ Siehe: Abel, W. (1935); Abel, W. (1974); Rude, G. (1964)

⁶ Siehe: Hoffmann, A. (1978); bzw. Tremel, F. (1973): 369-402.

⁷ Orosz, I. (1989): 826.

⁸ Czére, B. (1989): 865.

⁹ Kövér, Gy. (1982): 46.

und als Acker umgestaltet. Die Flüsse wurden reguliert und die Mooregebiete trockengelegt.¹⁰ In den vier Komitaten fielen riesige Wälder den hohen Getreidepreisen zum Opfer. Ein Beispiel dafür: Wälder von etwa 3000 Joch wurden in 1871-1872 in den 30 000 kat. Joch großen fideikommissarischen Grundstücke der Familie Herzog Batthyány abgeholzt, so in der Nagykanizsaer Herrschaft im Komitat Zala, in der Herrschaft Kőrmend im Komitat Vas und in der Herrschaft in Ludbreg über der Drau.¹¹

Wir stellen wir, das die Rodung der Wälder eine spezifische Zeiterscheinung in dem zeitgenössischen Ungarn war: zwischen 1867-1885 verminderte sich das Gebiet des Waldbestandes um 480 000 Joch in dem ganzen Land.¹² Károly Galgóczy meinte – die riesigen Rodungen wahrnehmend – in seinem Werk von 1877, dass die Rodung der Wälder die grundlegende Ursache der früheren Dürren, der Klimaveränderung, und nicht zuallerletzt der Verschlechterung des gesundheitlichen Zustandes der Bäume war.¹³ Aber diese Erscheinung konnte man auch punktuell in verschiedenen Orten wahrnehmen. János Neusiedler, Forstwart von Zala, schrieb im Jahre 1875: „*Ich kannte und ich könnte mehrere hochgeachtete Grundbesitzer aus Komitaten Tolna, Baranya, Zala, besonders aus Komitaten Somogy und Veszprém benennen, die ihre Wälder ohne Erbarmen abforsten ließen, und es gab auch solche Fälle, in denen der Forstmann seine Stelle lassen musste, weil er die Rodung des Waldes, der unter seiner Verwaltung stand – trotz des Willens seines Herren – verhindern wollte.*“¹⁴ Etwa zwei Jahrzehnten später konnte er feststellen, dass „...*die Forstbewirtschaftung...die in den Händen der Forstleute war, wie es scheint, die Wälder sich nicht vermehrten, sondern 30-40% davon vernichtet wurden.*“¹⁵ Die Lage war in dem benachbarten Komitat Somogy gleich, die Größe der Wälder zwischen 1870-1875 von 28% auf 21% abgestürzt. Nicht nur auf den weltlichen Großgrundbesitzen, sondern auch auf den staatlichen und kirchlichen Großgrundbesitzen gab es riesige Rodungen in dieser Zeitperiode.¹⁶

Anhand der statistischen Angaben und Beschreibungen der zeitgenössischen landwirtschaftlichen Fachleute ist es eindeutig, dass sich die Gutsherrenbewirtschaftung in den Jahren der Agrarkonjunktur zwischen 1850-1873 auf den ungarischen, süd-transdanubischen Gebieten verbreiteten und ein immer größeres Gebiet umfasste. Die Agrargroßbetriebe gingen – teilweise aus Zwang – auf Bewirtschaftung mit bezahlten Angestellten in den 1850-1860-er Jahren über.¹⁷ Auf der einer Seite gab es Landwirte (Gespane, Rechnungsführer, Meier, Winzer usw.) in immer größerer Anzahl in den gutsherrlichen Majoritäten, auf der anderen Seite Gesinde, Knechte. Wegen der hohen Marktpreise begann auch die Mechanisierung, mit der man besonders die Effektivität des Getreideanbaus erhöhen konnte. Aber gute Jahre hatte auch die

¹⁰ Halász, I. (2014): 191-204.; Kaposi, Z. (2022): 263-288.

¹¹ Magyar Nemzeti Levéltár (Ungarisches Nationalarchiv, im Weiteren HU-MNL), Vas Megyei Levéltár [Das Archiv des Komitats Vas]. Die fideikommissarischen Unterlagen von Lajos Batthyány (im Weiteren VaML BLHI). 11. Karton, III. 26/61.

¹² Orosz, I. (1979): 1046.

¹³ Galgóczy, K. (1877)

¹⁴ Zala-Somogyi Közlöny [Bekanntmachungsblatt von Zala-Somogy], 18. Mai 1873.

¹⁵ Zalai Közlöny [Zalaer Sammlung], 21. September 1895.

¹⁶ T. Mérey, K. (2007): 133.

¹⁷ Davon zeugen die Angaben von Galgóczy, beziehungsweise auch unsere Untersuchungen. Siehe: Galgóczy, K. (1855); bzw. Kaposi, Z. (2001): 239-260.

Viehhaltung, weil sich ernste Perspektiven für die Schafzucht, Rindviehhaltung und Schweinezucht öffneten, nicht zu reden von dem Weinbau.¹⁸

Die Wirtschaftswissenschaftler sagen schon seit 200 Jahren, dass es keine solche Konjunktur gab, die kein Probleme verursacht. In den fünfziger und sechziger Jahren war die Entwicklung auch nicht problemlos. In vielen Fällen war der Wechsel von der alten Feudalwirtschaft zum kapitalistischen System schwer. Zahlreiche ehemalige Musterwirtschaften kämpften mit Schwierigkeiten. Die Grundbesitzer kamen spät zu Geld für die Grundentlastung, deshalb kämpften sie mit finanziellen Problemen.¹⁹ Obendrein verursachten etliche Insolventen Störungen Bankrotte des öffentlichen Lebens. Der Bankrott der Familie Esterházy in 1861–1865, die über 29 Herrschaften hatte, das sind etwa 2% der Ländereien von Ungarn, war der größte. So konnten überleben, weil sie 9 verkauften.²⁰ Große Schwierigkeiten hatte auch die Familie Festetics mit ihrer Herrschaft, die den 160 000 Joch großen Sitz in Keszthely hatte; sie konnten aber in zirka 10 Jahre die Lage stabilisieren.²¹ Zur Verschuldung der beiden riesigen Grundbesitze trug auch bei, dass die Eigentümer ein verschwenderisches Leben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts führten (das Modebewusstsein, der Bau der Schlösser, Prestige Konsum, Reisen, usw.) und sich in riesigem Maße verschuldeten.²²

Die niedrigen Einkommen des Inlandes bremste die Nachfrage. Es war ein altes Problem, dass das Einkommen und das Lohnniveau in der Landwirtschaft in Ungarn niedriger war, als in den westlichen Ländern. Graf István Széchenyi beschrieb dieses Phänomen in seinem berühmten Buch so, das im Jahre 1830 publiziert wurde, so dass ein englischer Grundbesitzer von einer Einheit seines Grundbesitzes eine fünfmal so hohe Einnahme hat, wie ein ungarischer Grundbesitzer.²³ Es war ein großes Problem, dass fast 900 000 Einliegerfamilien durch die Gesetze vom Jahre 1848 zu keinem Grundeigentum kamen, so entstand eine bedeutende Arbeitslosigkeit.²⁴ Die bäuerlichen Grundbesitze waren klein. Dies verursachte ein ernstes Soziales Problem in dieser Zeit. Die inländische Verkehrsinfrastruktur war unentwickelt, gleichzeitig gab es Mangel an risikofreudigen Unternehmern im Lande. Diese Gründe verringerten die Chancen des Ausbaus der Marktwirtschaft. Wir müssen noch einmal betonen, dass sich die ungarische Landwirtschaft trotz der erwähnten Probleme im Vergleich mit den vorhergehenden schnell entwickelte.

Die Entstehung der Agrarkrise

Die Zeitperiode zwischen 1850 und 1873 brachte ein schnelles Wachstum für die Landwirtschaft im Westen.²⁵ Dies war das Zeitalter war der liberalen Wirtschaftspolitik. Wegen

¹⁸ Siehe: Ditz, H. (1867): 252-282.

¹⁹ Orosz, I. (1989): 821.

²⁰ Kaposi, Z. (2003); Nyulásziné Straub, É. (1976)

²¹ Kaposi, Z. (2013/c): 79.

²² Kaposi, Z. (2001): 242.

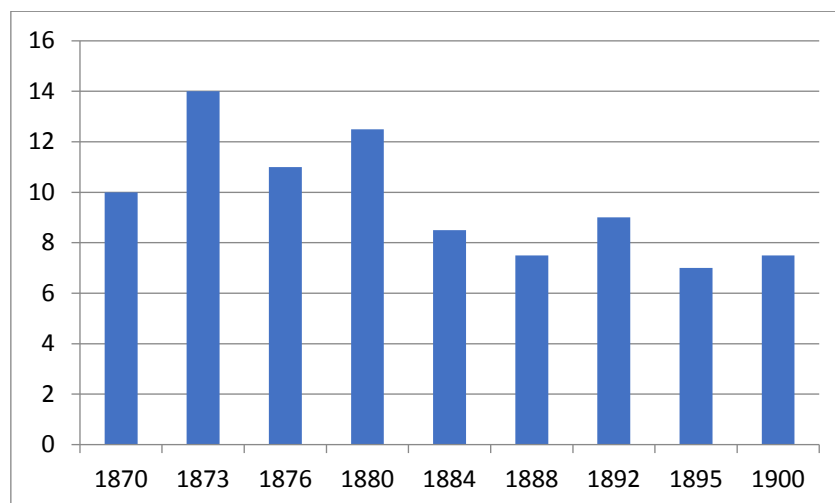
²³ Széchenyi, I. (1830): 41-60.

²⁴ Orosz, I. (1998): 20-23.

²⁵ Im Zusammenhang mit dem schnellen Wirtschaftswachstum siehe: Hobsbawm, E. J. (1975): 213-222.; bzw. Bairoch, P. (1976): 288.

der Industrialisierung und der Mechanisierung erhöhten sich die Agrarerträge und die Versorgung wurde gesichert. Im Jahre 1846 hob das industriell am besten entwickelte Land in Europa per Gesetz die Getreidezölle auf.²⁶ Dadurch strömten die getreideeinfuhren immer in größerem Masse in Richtung des Inlandes. Nach dem englisch-französischen Handelsabkommen vom Jahre 1860 öffneten sich die west-europäischen Länder immer mehr Getreide.²⁷ Die der größte Anteil kam aus den Vereinigten Staaten. Das Auftauchen des amerikanischen Getreides auf den europäischen Märkten hatte spezifische innere Gründe. Einerseits konnte man durch die Gesetze vom Jahre 1862 (Homestead Acts) leicht zum Grundbesitz kommen. Andererseits konnte das Getreide in großer Menge wegen der technisch entwickelten und der billigen Transportkapazitäten rentabel nach Europa exportiert werden.²⁸ deshalb tauchte das amerikanische Getreide in immer größerem Mengen auf den Märkten auf. Die europäischen Getreidepreise wurden dadurch ab 1882 niedergedrückt. Daneben kam noch das billige argentinische, kanadische bzw. australische und das russische Getreide. Damit wurde das Überangebot auf dem Markt noch stärker.

*Die Änderungen der Weizenpreise in Europa
(in 5-10-jährigen Durchschnitten, pro Tonne, in Mark)*



Quelle: Auf Grund: Fischer, W. (1985): 144. Tabelle 41.

Die Graphik zeigt, dass sich die Weizenpreise nach den allgemeinen Wirtschaftsschwierigkeiten der 1870-er Jahre (Börsenkrach, Bankkrise usw.),²⁹ besonders in den 1880-er Jahren in ganz Europa fielen. Die Verringerung der Preise hatte verschiedene Auswirkungen auf die einzelnen Gebiete. Dies war auch für Westeuropa der Fall. Im Allgemeinen kann man sagen, je marktorientierter ein Gebiet war, je mehr es sich auf die Produktion spezialisierte, desto schwieriger war die Lage. Die selbstversorgenden Gebiete wurden von der Krise in geringerem Maße getroffen. Natürlich kann man annehmen, dass die Senkung der Getreidepreise für die Gesellschaft, besonders für die städtischen Konsumenten, grundlegend gut ist. Aber diese

²⁶ Cameron, R. (1989): 276.

²⁷ Ebd.

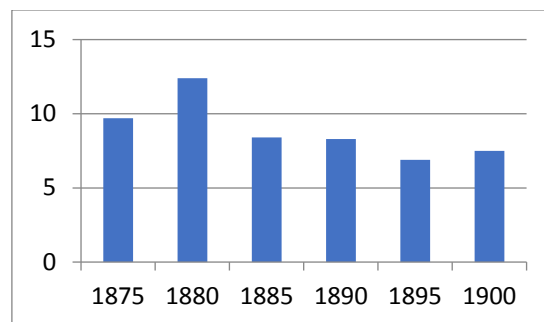
²⁸ Szathmáry, Gy. (1885): 21-37.; Sándor, P. (1958): 17.

²⁹ Kövér, Gy. (1986): 14.

Preisminderung hatte für die Getreideanbauer verheerende Folgen, die mit einer niederen Preisspanne den übersättigten Markt versorgen mussten. Die Verringerung der Einnahmen fraß den Profit auf, später kamen die weiteren Auswirkungen: es gab keine Möglichkeit für Investitionen, man verschuldete sich und die Agrararbeitslosigkeit nahm zu.³⁰ Die Deflation war auch für die klein- und mittelbäuerlichen Grundbesitzer schlecht, die ohne Reserve dastanden, viele von ihnen verloren ihre Grundbesitze während der Krise. Es ist Tatsache, dass der Themenkreis der Verringerung der Getreidepreise wegen der Verhältnisse der Anbauer rasch eine wirtschaftspolitische Frage in den europäischen Ländern wurde. Die Forderung nach der Einführung von Zöllen – also die Einflussnahme der Marktprozesse mit künstlichen Mitteln – ist in mehreren Ländern aufgetaucht.³¹

Die westeuropäischen Marktveränderungen wurden bald auch in Mittel-Europa fühlbar. Die Österreich-Ungarische Monarchie hatte ein jahrhundertealtes Arbeitsteilungssystem, in dem Agrarprodukte in einer großen Menge aus Ungarn nach Österreich strömten. Die zeitgenössischen Exportangaben zeigen die Dominanz des Weizens eindeutig.³² Die Monarchie hatte einen mit Zöllen geschützten Markt, der für lange Zeit eine sichere Verkaufsmöglichkeit für die ungarischen Erzeuger sicherte. Die westliche Preisminderung erreichte auch die Länder der Monarchie, die Preise begannen auf der Wiener Börse zu sinken, ganz zu schweigen von dem Budapester Markt. Der Preis verminderte sich allen Getreidearten in den 1880-1890-er Jahren, aber am meisten sank der Weizenpreis.

Die Änderung der inländischen Weizenpreise (in K/50 kg)



Quelle: Földes, B. (1905): 41-42.; Löherer, A. (1896): 40-42.

Auch die ungarischen Produzenten fühlten die westlichen Wirkungen schnell. Die Informationsmöglichkeiten wurden erleichtert, weil der größte Teil der inländischen Bahn- und Telegrafie-Infrastruktur bis zu dieser Zeit ausgebaut wurde. Das Zentralamt für Statistik funktionierte schon, das mit seiner Datensammlung, mit seinen Fachinformationen für eine richtige Erklärung der Prozesse sorgte.³³ Relativ viele inländische Agrarfachleute waren schon im Westen, und es gab schon eine inländische agrarwirtschaftliche Fachpresse. In dieser Zeit trennten sich die Fachwissenschaft und die Durchführung voneinander nicht, zahlreiche europaweit bekannte ungarische Agrarwissenschaftler waren auch Praxis Fachmänner zugleich.

³⁰ Sándor, P. (1958): 65-78.

³¹ Hobsbawm, E. J. (2004): 44.

³² Kövér, Gy. (1982): 229-230.

³³ Das Zentralamt für Statistik kam im Jahr 1867 zustande.

Das Sinken der Weizenpreise war auch für die Herrschaften ungünstig. Die Großwirtschaften, die riesigen Ackerfelder mit bedeutenden Investitionen in den 1870-er Jahren bearbeiteten, hatten in dieser Zeit ständig sinkende Einnahmen. Der Weizenanbau brachte einen Einnahmefall von 25% in den 1880-er Jahren in der 19 000 kat. Joch großen Herrschaft in Mernye, in der Mitte des Komitats Somogy, die in dem Eigentum des Piaristenordens war.³⁴ Den Einnahmefall konnte man so kompensieren, dass man immer mehr Getreide anbaute. Das heißt, dass man die sinkenden Preise mit Überproduktion auszugleichen vermochte. Diese Prozesse hatten langfristige Folgen: das Überangebot auf dem Markt steigerte sich, immer größere Verkaufsschwierigkeiten entstanden.³⁵ In dem Fall der Klein- und Mittelbauern gab es wegen des Bodenmangels keine Möglichkeit für extensive Produktionssteuerung.

Neben der Getreidekrise gab es noch eine bedenkliche Erscheinung, und zwar die sich schnell verbreitende Reblaus-Epidemie. Die Phylloxera war eine Krankheit der Traubenwurzel, die von Übersee stammte und durch ganz Europa fegte.³⁶ Sie wurde in Ungarn zum ersten Mal im Jahre 1875 auf dem südlichen Gebiet, in Pancsova bemerkt. Die Krankheit verbreitete sich in den 1870–1880-er Jahren in dem ganzen Süd-Transdanubien. Die von Phylloxera vertilgten Rebflächen mussten gerodet werden, weil es keine effektive Schutzmethode gab. Die Reblaus-Epidemie war wichtig, weil der Weinbau ein sehr wichtiges Element der ehemaligen Bewirtschaftung in Süd-Transdanubien war, in der Region gab es bedeutende Weingebiete. Davon müssen wir die Weingebiete von Balaton-felvidék, Villány und Szekszárd erwähnen. Wir müssen hervorheben, dass es Weingebiete in der Größe von 2500 Joch in der größten Stadt von Süd-Transdanubien, in Pécs gab, gleichzeitig Pécs die zweitgrößte ungarische Weinhändlerstadt in dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.³⁷ Der Weinbau war für das städtische Bürgertum nicht nur eine Einkommensfrage, sondern auch ein Ausdruck der Bürgerschaft. Auch Fabrikbesitzerfamilien, wie zum Beispiel die keramikherstellende Zsolnay - Familie oder die Handschuhproduzierende Hamerli – Familie, verfügten über besonders große Weingebiete.³⁸ Der Weinbau verursachte auch eine eigene Lebensweise. In den Weinbergen wurden villenmäßige Presshäuser, oft mit moderner Einrichtung, errichtet.

In der zweitgrößten Stadt der Region, in Nagykanizsa wurden im westlichen Geschmack gebauten Presshäuser, Villen mit Badezimmer schon in dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts auf dem Bagola-Berg neben der Stadt gebaut. Das erste Haus der Stadt, das schon Badezimmer hatte, wurde dort von dem Kognakfabrikanten Mór Blau gebaut.³⁹ Die Situation veränderte sich wegen der Epidemie gründlich, weil der Weinbau auf ein Zehntel zurückfiel.

Weinanbau in Ungarn, 1885–1895 (in 1000 Hl)

³⁴ Tóth, T. (1977): 351. Tabelle 69.

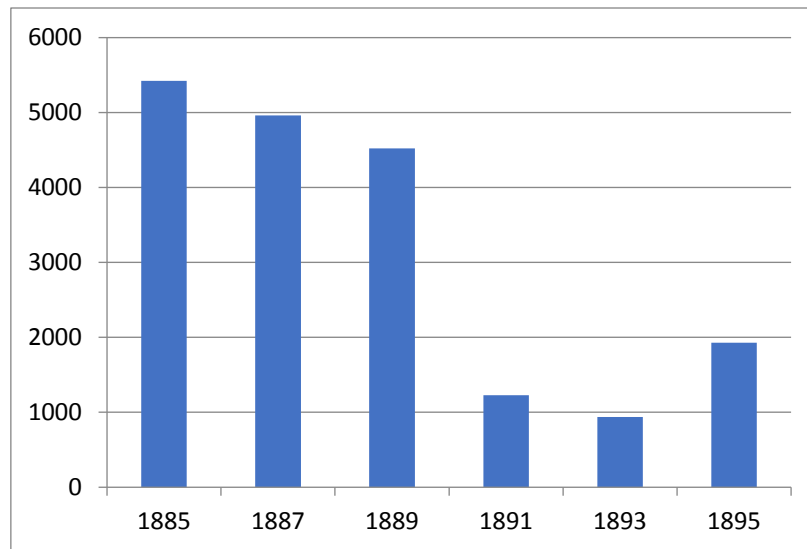
³⁵ Dieses Produzentenverhalten ist während der meisten Agrarkrisen wahrnehmbar. Siehe: Kaposi, Z. (2000): 266.

³⁶ Beck, T. (2005): 17.

³⁷ Kaposi, Z. (2006): 43.

³⁸ Ebd.

³⁹ Kunicz, Zs. (2009): 273.



Quelle: Beck, T. (2005): 170. (Basierend auf Tabelle)

Nur dort hielten sich die alten Reben halten, wo der Boden sandig war, weil er immun gegen Phylloxera war.⁴⁰ Die Einnahmen des Weinbaus verminderten sich sehr. Die Reblaus-Epidemie bedeutete ein riesiges Problem, weil sie mit der Getreidekrise in dieser Zeit zusammenfiel. Wegen der Schwierigkeiten der beiden Sektoren geriet die inländische Landwirtschaft in die tiefe Krise.

Krisenlösungen in der Region Südtransdanubien

Es stellt sich die Frage, welche Lösungen man für die Bekämpfung der Agrarkrise finden konnte. Hier halfen die europäischen, besonders die deutschen Versuche. Zum Glück musste. Ein Teil dieser Versuche wurde vom Staat gefördert. Eine wichtigste Maßnahme war die Sicherung des Schutzzollsystems der Monarchie. In dem dualistischen System musste das Zollabkommen alle zehn Jahre erneut werden. Die ungarische Partei konnte die Erhöhung der Agrarzölle erreichen, damit wurde der österreichische Agrarmarkt für die ungarische Landwirtschaft gesichert.⁴¹ Der andere wichtige staatliche Eingriff war die Ausgestaltung der sog. „amerikanische Weinanlagen“, von denen die Landwirte auf Vorzugspreis reblausresistente Reben kaufen konnten. Der Staat versorgte die Weinbauern auch mit günstigen Krediten und mit Steuererlässen für Sortenwechsel.⁴² Diese staatlichen Maßnahmen hatten bedeutende Auswirkungen auf den Agrarbau, aber ohne Zweifel kam die Erneuerung der Landwirtschaft im entscheidenden Maße aus den privatwirtschaftlichen Kreisen.

Eine der wichtigsten Ergebnisse der Agrarerneuerung war die Steigerung der intensiven Bewirtschaftung. Neben der alten Getreidedominanz spielte der Anbau der Futterpflanze und der industriellen Grundstoffe eine kleinere Rolle.⁴³ In den 1880-1890-er Jahren baute sich die

⁴⁰ Orosz, I. (1979): 1105.

⁴¹ Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Zölle siehe: Eörsi, B. (1931): 8.

⁴² Beck, T. (2005): 83-110.

⁴³ Die Anfänge reichen bis zum Reformzeitalter zurück. Siehe: Orosz, I. (1971)

Futterpflanze in einem größeren Maße in die Wechselwirtschaft ein. Unter diesen waren der Mais und die verschiedenen Leguminosen (Klee, Luzerne usw.) die wichtigsten Futterpflanzen. Mit der Hilfe der Leguminosen ergab sich die Möglichkeit zur Grünfütterung der Tiere in Winter. Der andere Vorteil dieser Pflanzen beruhte darauf, dass sie den Stickstoff im Boden binden konnte und damit sich die Regenerationsfähigkeit des Bodens verbesserte.⁴⁴ Ein gutes Beispiel für diese Veränderungen ist der Fall des Komitats Somogy. Auf Grund der Erhebungen von 1876 der Industriekammer von wurden Mais, Hülsenpflanzen, Kartoffel, Rübe und Industriepflanzen, wie zum Beispiel Hanf, Lein oder Tabak, auf 22% der Ackerfelder angebaut. Dagegen war am Ende des Jahrhunderts der Anteil des Anbaus der Futterpflanzen und Industriepflanzen schon fast 35%.⁴⁵ Ein gutes Beispiel für die Verbreitung der Industriepflanzen war der Anbau der Zichorie. Im Jahre 1906 wurde die Patria Ersatzkaffeeabrik in Nagykanizsa eröffnet. Für diese Fabrik bauten die Bauern vom Komitat Zala und Somogy die Zichorie an. Es ist interessant, dass die Ersatzkaffeeabrik von einer monarchieweit bekannten Handelsfirma, von Schwarz und Tauber, gegründet wurde, die neben dem Kolonialwarenhandel auch über eine Papierfabrik in Slatina (in der heutigen Slowakei) und später über Reisschälfabrik in Triest verfügte. Die Konzeption der Fabrik war, dass man in einigen Jahren auf die Rohstoffversorgung der in der Umgebung erzeugten Grundstoffe bauen wird (am Anfang wurden die Grundstoffe aus Deutschland und Tschechien eingeführt).⁴⁶ Viele hunderte Somogyer und Zalaer Landwirte bauten Zichorie für die Ersatzkaffeeabrik. Es war ein wichtiger Gesichtspunkt, dass man auf denselben Gebieten ein doppelt so hohes Einkommen mit dem Anbau der Zichorie erreichen konnte, als wenn man Weizen angebaut hätte.⁴⁷

Aus Hinsicht der intensiven Bewirtschaftung waren die Verbreitung der speziellen Gartenkulturen wichtig. Die Erstarkung der Gärtnerei wurde dadurch bewirkt, dass die Märkte der größeren Ansiedlungen durch die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse (Eisenbahn, Straße) besser erreichbar wurden. Der Gartenanbau von Kiskanizsa entstand auf diesem Gebiet, wovon die Produkte von guter Qualität (Zwiebel, Grünzeuge, Kraut usw.) mit dem Zug am frühen Morgen nach Pécs befördert werden konnten, aber auch die großen Märkte von Budapest waren nicht mehr so weit.⁴⁸ Auf einigen Gebieten entwickelte sich der Anbau der Gemüsearten (Zwiebel und Kraut) auf anderen Gebieten der Obstbau. Pécs und die Ansiedlungen in der Umgebung von Pécs waren für den Obstbau berühmt. Die Qualität des pécscher Pfirsichs kam in der Qualität den Produkten, die auf anderen inländischen Gebieten angebaut wurden, gleich.⁴⁹ Ab den 1870-er Jahren pflanzten auch die bulgarischen Gärtnereien bestes Gemüse an, die neben den Städten entstanden waren. Ihre Produktionstechnologie wurde vielmals übernommen; und besonders auf den Kleingrundbesitz, auf den Kleinpachten begann man Paprika und andere Grünzeug anzubauen.⁵⁰ Im Komitat Tolna, in der Ansiedlung Cece wurde der Paprikaanbau staatsberühmt.⁵¹ Im Allgemeinen ist es wahrnehmbar, dass der Gartenanbau

⁴⁴ Kaposi, Z. (2007): 25.

⁴⁵ T. Mérey, K. (2007): 130.

⁴⁶ HU-MNL Staatsarchiv (im Weiteren: HU-MNL OL.) Das Archiv von der Pester Ungarischen Handelsbank. Z 40. Bericht, 1908.

⁴⁷ Kaposi, Z. (2013/b): 190.

⁴⁸ Molnár, Á. (2014): 424.

⁴⁹ Ágh, T. (1894): 198.

⁵⁰ Über bulgarische Gärtnereien siehe: Ortutaty, Gy. (1977): 316-317.

⁵¹ Siehe: Kecskés, L. (1998)

während der Agrarkrise besonders auf solchen Gebieten bedeutend war, wo das Pro-Kopf-Einkommen niedrig war.⁵²

Im Anbau spielte die Zuckerrübe eine wichtige Rolle. Der erste Zuckersiederei wurde in Süd-Transdanubien im Jahre 1837 in Szigetvár gegründet.⁵³ Im Königreich Ungern entstanden zwei große Zuckerfabriken in der Region, eine in Kaposvár (sie ist heute die einzige noch funktionierende Zuckerfabrik in Ungarn), die andere in der Herrschaft vom Erzherzog Albrecht in Bellye. Von den Zuckerfabriken war die Fabrik von Kaposvár am größten. Die Zuckerfabrik war im Eigentum von Mezőgazdaság-Ipar Rt. (MIR) [~Landwirtschaft-Industrie Ag.], die zur Gruppe der Ungarischen Kreditbank gehörte. Die Fabrik pachtete die 38 000 Joch große Herrschaft der Familie Herzog Esterházy, in der sie den Anbau und die Rohstoffversorgung organisierte. Sie gab um die Jahrhundertwende 300-350 Menschen ständig Arbeit, während der herbstlichen Verarbeitungskampagne arbeiteten 700-800 Menschen.⁵⁴

Auf die Zuckerfabriken muss man hinweisen, weil sie eine spezifische organisatorische Rolle in der Region spielten. Für die Rohstoffversorgung einer Fabrik brauchte man ein 20 000 - 25 000 Joch großes Gebiet, auf dem der Rohstoffanbau organisiert werden musste. Die Landwirte mussten den Anbau von Hackfrüchten erlernen. Gleichzeitig mussten sie auch für die Zulieferung sorgen. (Auf dem Gebiet der Herrschaft Kaposvár standen 11 Bahnhöfe und eine 24 km lange Feldbahn den Zuckerrübenanbau zur Verfügung.)⁵⁵ Die Nebenprodukte, die durch der Zuckerfabrikation entstanden, war ein ausgezeichnetes Futter für die Tiermast. Wo eine Zuckerfabrik entstand, bald auch eine Viehmästerei gegründet. Die Rindviehhaltung benötigte früher oder später einen Schlachtbetrieb. Nach der Schlachtung der Tiere gab es das Problem der Fleischkonservierung, das meistens mit dem Bau von Eisfabriken gelöst wurde. Auch daraus kann man sehen, dass die Industrie und auch die gewerbsmäßige Produktion eine Antriebsfelder für die landwirtschaftlichen Arbeit werden konnten. Die größeren Nahrungsmittelindustrieinvestitionen (Mühlen, Zuckerfabriken usw.) konnten Arbeitgeber für die großen Bauernmassen in den ganzen Regionen werden.⁵⁶

Die Mechanisierung war bedeutend für die Überwindung der Krise, wodurch besonders die Produktivität des Ackeranbaus verbessert werden konnte. Ab den 1880-er Jahren wuchs die Zahl der inländischen und ausländischen Maschinen mächtig an. Mit den Dampfpflügen konnte man tiefer pflügen und den Boden besser bearbeiten.⁵⁷ Zu Dampfdreschmaschinen konnten nicht nur die Großwirtschaften, sondern auch die dörflichen Gemeinschaften kommen. Es gab ein breites Sortiment an Saatmaschinen an. Um die Jahrhundertwende kauften viele von den süd-transdanubischen Agrarbetriebe die Saatmaschine von der Weiser-Fabrik mit den Namen Zala-Drill.⁵⁸

⁵² Ein typischer Fall davon ist der Gartenanbau von Kiskanizsa. Siehe: Molnár, Á. (2014): 432-435.

⁵³ Kaposi, Z. (2012): 73.

⁵⁴ Siehe: Szili, F. – Erdész, I. (1994)

⁵⁵ Ujváry, I. (1914). 333.

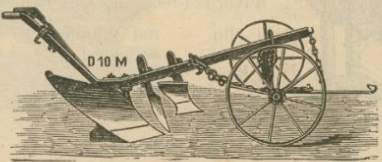
⁵⁶ Der Ausbau der vertikalen Produktkette ist bei dem Fall der meisten ungarischen Zuckerfabriken wahrnehmbar.

⁵⁷ Estók, J. (1996): 60-73.

⁵⁸ Kaposi, Z. (2014): 157.

WEISER J. C., NAGY-KANIZSA 145

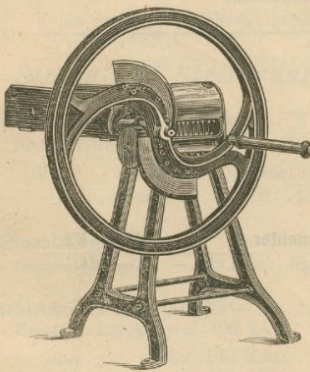
Diverse landwirtschaftliche Maschinen
Különféle gazdasági gépek.
 Eigenes Fabricat — Saját gyártmány.



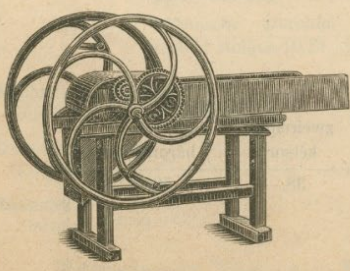
Universal-Stahlpflüge sammt Karren
 Egyetemes aczélekék vastaligával

	D7M	D8M	D10M
fl.	33.50	34.50	35.50

Schälschar
 Előhántó fl. 3.—



Häcksler CCX
 CCX jegyű szeeskavágó 28.—



Trommelhäcksler mit 3 Messer
 Dohszeeskavágó 3 késsel
 fl. 27.—

Per 1 Stück — 1 darab ára

19

Quelle: Thúry György Múzeum [György Thúry Museum]. No. 2001.8.

Die west-europäischen Maschinen konnten in den Eisenladungen, die in den Städten der Region funktionierten und die über einen breiten Geschäftskreis verfügten, leicht gekauft werden. Wenn wir uns das Werbematerial, die Warenkataloge der zeitgenössischen größeren Eisenhandlungen ansehen, können wir klarsehen, dass sie eine sehr breite Werkzeug- und Maschinenauswahl für fast alle landwirtschaftlichen Produktionszweige für den Landwirten sicherten. Sie lieferten auch aufs Land Maschinen und Werkzeuge. In den Kleinwirtschaften wurden jetzt Eisengeräte statt der ehemaligen Holzgeräte benutzt. Durch diese Veränderungen erhöhten sich die Erträge des Getreideanbaus um die Jahrhundertwende.

Für die intensive Bewirtschaftung spielte die Viehhaltung bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts eine immer wichtigere Rolle. Die Preisverminderung beeinflusste die tierischen Produkte nicht, so konnte dieser Betriebszweig immer einträglicher sein. Wegen der Getreidekrise verminderte sich auch der Preis des Hafers und der Gerste, dadurch wurde auch die Fütterung billiger.

Viehhaltung von einigen größeren Herrschaften im Komitat Baranya an der Wende der 19–20. Jahrhunderte

Herrschafts-zentrum	Eigentümer der Herrschaft	Fläche der Herrschaft (in kat. Joch)	Rindvieh (Stück)	Pferde (Stück)	Schweine (Stück)	Schafe (Stück)
Bellye	Habsburg	109 000	5253	183	1330	-
Dárda	Schaumburg-Lippe	49 208	1154	207		4546
Németbóly	Montenuovo	9464	366	34	-	-
Szentegát	Biedermann	17 624	707	180	1200	3200
Pécs	Pécsér Bistum	21 950	682	158	1500	4000

Quelle: Auf Grund: Várady, F. (1896); Rubinek, Gy. (1911)

Anstelle des ehemaligen extensiven Systems verbreitete sich die Stallviehhaltung schnell. Bei allen Tierarten gab es eine schnelle Rassenumstellung. Im Fall der Rindviehhaltung entstanden die simmentalen Milchwirtschaften. Diese Bonyháder Rasse wurde eine große Mode. Dafür musste man die Bedingungen Tierhaltung umwandeln. Man brauchte fachkundige Angestellte und aus Ziegeln gebaute Stallungen, ganz zu schweigen von dem schon erwähnten Viehfutter. In der Schweinhaltung verbreitete sich das ungarische Fettschwein (Mangaliza) in den bäuerlichen Betrieben. Da sie die Fleischschwein englischer Art gab es in den Großbetrieben neben den inländischen Rassen. Wir müssen noch die Schafhaltung erwähnen: obwohl sich die Bedeutung der Schafhaltung mit der Zeit verringerte, sicherten die Kammwollschafe noch immer hohes Einkommen. In den größeren Herrschaften gab es bedeutende Investitionen für die Umwandlung der Viehhaltungsbetriebe.⁵⁹

Anhand der westlichen Beispiele erkannte man immer mehr, dass die Bauern gut beraten waren, wenn sie nicht nur den Anbau, sondern auch die Verarbeitung und den Verkauf in ihren Händen behielten. Die größeren Herrschaften spielten eine bedeutende Rolle in der Milchversorgung der städtischen Bevölkerung. Von der Biedermann - Herrschaft in Szentegát wurde jeden Tag Milch in das 30 km entfernte Pécs geliefert.⁶⁰ Die Großwirtschaften schufen oftmals Molkereien oder Käsereien auf den eigenen Grundbesitzen. In der Herrschaft in Bellye wurde eine Fabrik gegründet, um den einheimischen Hanf zu verarbeiten.⁶¹ In zahlreichen Herrschaften wurden Spiritusbrennereien gebaut: im Komitat Somogy funktionierten schon 14 „wirtschaftliche Brennereien“ am Anfang des 20. Jahrhunderts.⁶² Für die bäuerlichen Wirtschaften war die Gründung von Milchgenossenschaften wichtig. Im Jahre 1900 gab es sie

⁵⁹ Im Zusammenhang mit der Umwandlung der Tierzucht siehe: Orosz, I. (1989): 828.; bzw. Király, I. (2004): 16-17.; 21-22.

⁶⁰ Várady, F. (1896): 535-536.

⁶¹ Bellye (1883): 230-234.

⁶² Ujváry, I. (1914): 318.

nur in 3 Dörfern im Komitat Somogy, im Jahre 1910 gab es sie schon in 21 Dörfern. Es beweist, dass es Molkereigenossenschaften im Jahre 1900 nur in 3 Dörfern im Komitat Somogy, im Jahre 1910 gab es sie schon in 21 Dörfern.⁶³ Die Genossenschaften als Wirtschaftsvereine tauchten immer häufiger auf. Die Dorf- oder Herrschafts – Mühlen hatten eine alte Tradition. In dieser Zeit wurden zahlreiche Dampfmühlen in den größeren Herrschaften gebaut.⁶⁴ Auch diese Fälle zeigen, dass der Ausbau des vertikalen Systems der Landwirtschaft einen Rettungsweg nach vorne bedeutete.

Es gab Grundbesitzer, die den leichteren Weg wählten. Sie beschäftigten sich nicht mit ihren Grundbesitzen und sie haben ihr Gut verpachtet. Die Pachtbewirtschaftung hatte schon eine alte Tradition ab Anfang 18. Jahrhunderts in Süd-Transdanubien. Von der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert nahm der Anzahl der Großpachten schnell zu. Die Verpachtung hatte viele Gründe: der Eigentümer wohnte entweder anderswo oder mangelte an Fachkenntnis usw. Es wurde mit der Dominanz der Marktverhältnisse evident, dass die Verwaltung der Latifundien und der Warenhandel, bzw. die landwirtschaftlichen Investitionen ohne Fachkenntnisse immer schwieriger wurden. Zugleich hatten aber die Fachkenntnisse des Pächters innovative Wirkungen. So nahm zum Beispiel die 11 000 Joch große Herrschaft der Familie Herzog Esterházy, die in Szentlőrinc, im Komitat Baranya lag, nahm Kálmán Nádosy in Pacht, der zugleich auch der Leiter des Wirtschaftsvereins vom Komitat Baranya war.⁶⁵ István und Béla Karczag (Geschwister) nahmen das Majoratsgut vom Herzog Batthyány, das 30 000 Joch groß war, im Jahre 1871 für 25 Jahre in Pacht.⁶⁶ Auch ein berühmter Pächter war Henrik Meller, der die Herrschaft in Csurgó von den fideikommissarischen Grundbesitzern vom Herzog Tasziló Festetics in Pacht nahm.⁶⁷ Auch Wirtschaftsgesellschaften und Fabriken erschienen unter den Pächtern. Die 10 000 Joch große Herrschaft in Nagykanizsa wurde von der Spiritusherstellergesellschaft, die im Eigentum von dem újpester⁶⁸ Béla Linczer war, im Jahre 1896 in Pacht genommen.⁶⁹ Aber nicht nur bei den Großgrundbesitzern, sondern auch bei den mittleren Grundbesitzern verbreiteten sich die Pachten immer schneller. Im Fall der größeren fideikommissarischen Herrschaften hielten die Eigentümer die Forstwirtschaften in eigener Verwaltung, und die Gehöfte wurden in Pacht gegeben.⁷⁰ Die langfristige 20–30-jährige Pacht bedeutete eine sichere Geldquelle für den Eigentümer; wenn man einen ehrlichen Pächter finden konnte. Mit den auswärtigen Pächtern kam frisches Kapital in der Landwirtschaft, in vielen Fällen wandelte sich die Verwaltung des Grundbesitzes um, und es wurden Schritte in Richtung der intensiven Bewirtschaftung gemacht.⁷¹

Während der Zeit der Krise war die Organisierung von Messen und verschiedene Produktvorführungen ein mögliches Mittel für Belebung des Marktes. In den 1870-1880-er

⁶³ T. Mérey, K. (2007): 160.

⁶⁴ Eine Dampfmühle wurde schon im Jahr 1858 in der Herrschaft der Familie Herzog Batthyány in Nagykanizsa gebaut. Siehe: Kaposi, Z. (2008): 15.

⁶⁵ Kaposi, Z. (2019): 160-161.

⁶⁶ HU-MNL-OL. P 1313. Fasc. 138. Jahr: 1871.

⁶⁷ Siehe: Rubinek, Gy. (1911). Tabelle.

⁶⁸ Újpest war damals noch eine selbstständige Stadt, es wurde der Teil von Budapest erst im Jahre 1907.

⁶⁹ HU-MNL-VaML. BLHI. 17. Karton. Vertrag mit dem Großpächter Béla Linczer. 1896.

⁷⁰ Kaposi, Z. (2011): 216- 225.

⁷¹ In der englischen Wirtschaftsübung hatten die Pachten eine stärkere Rolle. Dort gab es auch solche Pachten, die über Generationen 33, 66 oder 99 Jahre lang dauerten. Siehe: Kaposi, Z. (1998): 23.

Jahren überstürzten sich die verschiedenen Messen in den Städten in Süd-Transdanubien. In Pécs gab es schon kleinere, besonders Gartenmessen ab den 1850-er Jahren. Aber der echte große Aufschwung fand in den 1880-er Jahren statt, als schon die großen Industriemessen organisiert wurden. (Das Wort „Industrie“ ist hier einigermaßen täuschend, weil die Produzenten aus allen Wirtschaftszweigen auf solchen Messen teilnahmen.) Die größte Handelsstadt der Region, Nagykanizsa spielte eine große Rolle bei der Haltung der Agrarmessen. Die erste Getreide- und Weinmesse wurde von Zalavármegyei Gazdasági Egyesület (Wirtschaftlichem Verein vom Komitat Zala), der besonders aus kanizsaer Wirtschaftsfachleuten bestand, im Jahre 1876 organisiert. Der Landwirtschaftsminister wurde um das Patronat gebeten. Die Produzenten und Interessenvertretungen der umliegenden Gebiete wurden eingeladen. Die Messe fand im großen Saal des Hotels Szarvas auf dem Erzsébet Platz statt.⁷² Das offizielle Ziel der Messe war die Entwicklung der Landwirtschaft und die Begünstigung der Marktproduktion, beziehungsweise die Schaffung der Verbindungen zwischen den Produzenten und Händlern.⁷³ Etwa 700 Leute kamen von nah und fern; die Händler kamen auch aus deutschen, italienischen, österreichischen (Kärnten, Steiermark, Krain, Wien, Graz) und Schweizer Gebieten. Am Markttag wurden etwa 26 125 q Getreide verkauft, aber dazu wurden noch etwa 50 000 q Getreide von den Händlern nach dem Markttag verkauft. Die Weinmesse war kleiner, auch der Umsatz war niedriger, die Ursache dafür war, dass die Aussteller besonders gute und teure Weine gebracht hatten, die relativ viel kosteten. Die Messe war auch deswegen erfolgreich, weil sie auch bescheidene Einkünfte für die Veranstalterorganisation einbrachte. Diese Einkünfte bestanden aus den Gebühren, die die Aussteller bezahlten, beziehungsweise aus den Eintrittsgebühren, die die Händler bezahlten. Der Verein entschied wegen des Erfolgs der Messe, dass die Ausstellung auch nächstes Jahr organisiert werden sollte. Dann folgte eine Reihe von den Ausstellungen: zwischen 1876-1880. Es wurden ähnliche Ausstellungen in Nagykanizsa in fünf aufeinander folgenden Jahren organisiert. Als die Agrarkrise immer grösser wurde, wurde war die Nachfrage immer schwächer. Auf der Messe im Jahre 1877 nahm 500 Besucher teil, aber in dem folgenden Jahr war der Anzahl der Teilnehmer nur noch 330.⁷⁴ Auch der Warenumsatz verminderte sich: nur 30 000 q Getreide wurde im Jahre 1878 verkauft.⁷⁵ Die Veranstalter vermochten das Warenangebot der Messe zu verbreitern; so gab es neben Getreide und Wein erschien auch eine Maschinenausstellung. Hier wurden landwirtschaftliche Maschinen, Antriebs- und andere Riemenwaren, Waagen, Zementerzeugnisse auf der Messe im Jahre 1880 angeboten.⁷⁶ Natürlich gab es viele Ursache, dass die Getreide- und Weinmesse in Nagykanizsa immer schlechteres Ergebnis einfuhr. Der Getreidepreis wurde geringer, weil die großen überseeischen Verkäufer schon in Europa auftauchten. Die Weinhändler kämpften gegen das Bier. Aber auch konnte man allgemein fühlen, dass die frühere finanzielle Krise zwischen 1873-1875 auch in den Nachbarländern nicht spurlos vorübergegangen. Der Verein vermochte später die Messen wieder zu erwecken. Am Anfang des Oktobers 1887 wurde wieder eine wirtschaftliche

⁷² Blankenberg, I. (1929): 295.

⁷³ Zalai Közlöny [Zalaer Sammlung], 24. August 1876.

⁷⁴ Zalai Közlöny [Zalaer Sammlung], 26. August 1877.

⁷⁵ Zala, 4. September 1878.; Zalai Közlöny [Zalaer Sammlung], 5. September 1878.

⁷⁶ Zalai Közlöny [Zalaer Sammlung], 29. August 1880.

Ausstellung im großen Saal des Hotels Szarvas organisiert, aber sie wurde nicht mehr so besucht.⁷⁷

Es gab gesellschaftliche Auswirkungen der Agrarkrise.⁷⁸ Große strukturelle Umwandlungen verursachten sie in der Beschäftigungsstruktur während der Krise. Der meisten Getreidegroßhändler der Region gab ihre Tätigkeit auf und wechselten in andere Berufssparten. Wegen der schwierigen Verhältnisse nahm der Verkauf der Grundstücke zu. Auch die Eigentümer der größeren Herrschaften veräußerten um die Jahrhundertwende in der süd-transdanubischen Region ihre Grundstücke. Viele spekulative Grundbesitzkäufer erschienen. Auch die Familienstrukturen veränderten sich: die junge Generation der Aristokraten- oder mittlerer Grundbesitzerfamilien musste die Schule besuchen war ein Grundstück bekam, musste eine Agrarschule absolvieren.⁷⁹ Die große Mode war die Magyaróvárer Wirtschaftsakademie. Auch im Leben der lokalen Genossenschaften und der wirtschaftlichen Vereine bekam die Fachkunde eine immer wichtigere Rolle, oft spielten auch die Großgrundbesitzer eine große Rolle bei der Gründung dieser Genossenschaften und Vereine.⁸⁰

Für die Bauernschaft brachte die Krise nicht viel Gutes. Immer mehr Leute von ihnen verschuldeten sich und verloren ihre Grundbesitze. Der Anzahl der agrarischen Arbeitslosen nahmen ständig zu. Diese Agrararbeitslosigkeit wurde am Anfang des 20. Jahrhunderts ein politisches Problem. Auf dem Lande spielte sich ein Konzentrationsprozess bei den Grundbesitzen unter den Bauern ab. Es gab solche Regionen, in denen nur die Abwanderung oder Auswanderung die einzigen Möglichkeiten waren, und zwar wegen der Wirtschaftsprobleme und der auftretenden Übervölkerung. In der Zeit der Jahrhundertwende beschleunigte sich die Auswanderung nach Amerika. Aber viele machten sich auf den Weg nach dem Slawonien über die Drau, weil sie dort mit viel niedrigeren Pachten auf den Grundbesitz der ungarischen Eigentümer leben konnten.⁸¹ Der Staat und die größeren Grundbesitzer versuchten das Agrararmutproblem zu lösen, Parzellierung- und Ansiedlungsaktionen begannen vielerorts in dem Land, auch in Süd-Transdanubien.⁸² Auch die Kreditgenossenschaften spielten eine große Rolle bei den Parzellierungen. Das beweist, dass es schon 72 Kreditgenossenschaften im Jahre 1903 im Komitat Somogy gegeben hat.⁸³ Die Kreditgenossenschaften pachteten oder kauften einen größeren Grundbesitz, der Grundbesitz wurde parzelliert und für Besitzlose oder Kleinbauern verpachtet. Hier gab es eine große Korruption. Das Problem der steigenden Agrararmut konnte aber in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg meritorisch nicht verbessert werden.

Die Agrarkrise hörte zur Mitte der 1890-er Jahre auf.⁸⁴ Es ist aus den Daten eindeutig ersichtlich, dass sich die Landwirtschaft langsam an die veränderte Bedingung anpasste. Mit der Zunahme der inländischen Urbanisation, mit der industriellen Entwicklung erhöhte sich die

⁷⁷ Kaposi, Z. (2014): 193-194.

⁷⁸ Siehe: Sándor, P. (1958): 103-147.

⁷⁹ Ein solcher Fall: Somssich, A. (1944)

⁸⁰ Ujváry, I. (1914): 322-323.

⁸¹ Siehe: Szili, F. (1995): 41-73, 106-302.

⁸² Kaposi, Z. (2013/a): 264-284.

⁸³ T. Mérey, K. (2007): 163.

⁸⁴ Sándor, P. (1958): 203.

Kaufkraft, gleichzeitig stabilisierten sich auch die Preise ab der Mitte der 1890-er Jahre. Die Ausweitung des Innenmarktes, beziehungsweise der zollgeschützte Reichsmarkt sicherten den Untergrund für die Erneuerung.⁸⁵ Am Beispiel von süd-transdanubien kann man eindeutig sehen, dass sich die Struktur der Agrarwirtschaft veränderte. Der Ackeranbau wandelte sich um. Gleichzeitig kamen die moderne Viehhaltung und die qualitätsmäßige Forstbewirtschaftung zum Tragen. Die Ausbildung zahlte sich aus, weil die intensivere Bewirtschaftung schon diese Ausbildung brauchte. Als Ergebnis dieses Prozesses können wir eine entwickelte, flexiblere, vielseitigere Landwirtschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts feststellen.

Bibliographie

- Abel, W. (1935), Agrarkrisen und Agrarkonjunktur in Mitteleuropa vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. Berlin
- Abel, W. (1974), Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Europa. Hamburg – Berlin
- Ágh, T. (1894), Emléklapok Pécs sz. kir. város múltjából és jelenéből [Gedenkblätter aus der Vergangenheit und Gegenwart der königlichen Freistadt Pécs]. Pécs
- Bairoch, P. (1976), Europe's Gross national Product, in Journal of European Economic History 5. (1976)
- Beck, T. (2005), A filoxéravész Magyarországon [Reblaus-Epidemie in Ungarn]. Budapest
- Bellye (1883), Albrecht főherczeg Ő Fensége bellyei uradalmának leírása [Die Beschreibung der Herrschaft in Bellye von seiner Hoheit, Erzherzog Albrecht]. Wien
- Blankenberg, I. (1929), Nagykanizsa kereskedelmének múltja [Die Vergangenheit des Handels von Nagykanizsa], in Barbarits, L. (Hrsg.): Nagykanizsa. Budapest
- Cameron, R. (1989), A Concise of the Economic History of the World from Paleolithic times to the present. New York - Oxford
- Czére, B. (1989), Közlekedés és hírközlés (Verkehr und Kommunikation), in Magyar Tudomány (Ungarische Wissenschaft) 34. (1989). Hefte 10-11.
- Ditz, H. (1867), Die Ungarische Landwirtschaft. Leipzig
- Eörsi, B. (1931), Magyar mezőgazdasági válság [Der ungarische landwirtschaftliche Krise]. Budapest
- Estók, J. (1996), A mezőgazdasági gépgyártás története Magyarországon a kezdetektől 1944-ig [Die Geschichte des Landmaschinenbaus in Ungarn ab den Anfängen bis 1944]. Budapest
- Fischer, W. (1985), Wirtschaft und Gesellschaft Europas 1850-1914, in Fischer, W. (Hrsg.): Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte 5. Stuttgart
- Földes, B. (1905), Statisztikai vizsgálódások a XIX. század gabonaárainak alakulásáról [Statistische Untersuchungen über die Getreidepreise des XIX. Jahrhunderts]. Budapest

⁸⁵ Siehe: Orosz, I. (1989): 821-831.

- Galgóczy, K. (1855), Magyarország, a szerb vajdaság és a temesi bánság mezőgazdasági statisztikája [Die landwirtschaftliche Statistik von Ungarn, von der serbischen Woiwodschaft und von dem Temescher Banat]. Pest
- Galgóczy, K. (1877), Az erdőségek és a befásítás fontossága Magyarországon éghajlati és nemzetgazdasági tekintetben [Die Wichtigkeit der Waldungen und Beforstung in Ungarn in klimatischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht]. Budapest
- Good, D. (1986), Der wirtschaftliche Aufstieg des Habsburgerreiches 1750-1914. Köln – Graz
- Halász, I. (2014), Pläne zur Trockenlegung des Balatons im 18. und 19. Jahrhundert, in Menschen und Umwelt im pannonischen Raum vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 40. Celje. S. 191-204.
- Hobsbawm, E. J. (1975), Die Blütezeit des Kapitals. Eine Kulturgeschichte der Jahre 1848-1875. München
- Hobsbawm, E. J. (2004), A birodalmak kora [Das Zeitalter der Reiche]. Budapest
- Hoffmann, A. (1978), Österreich-Ungarn als Agrarstaat. Wirtschaftliche Wachstum und Agrarverhältnisse in Österreich im 19. Jahrhundert. München, Oldenbourg
- Kaposi, Z. (1998), A gazdasági folyamatok és a közgazdasági gondolkodás kapcsolata a 18. században. [Der Zusammenhang der Wirtschaftsprozesse und des ökonomischen Denkens im 18. Jahrhundert]. Pécs
- Kaposi, Z. (2000), The Depression of World Economy, in Rekettye, G. (Hrsg.): The Significance of the Last Decade. Papers to commemorate the thirtieth anniversary of the Pécs, Faculty of Business and Economics. Pécs
- Kaposi, Z. (2001), A magyarországi nagybirtokrendszer változásai a 18-20. században (Die Änderungen des Herrschaftssystems in den 18.-20. Jahrhunderten in Ungarn). Agrártörténeti Szemle 43. [Agrarhistorische Zeitschrift 43.] Hefte 1-2. S. 239-260.
- Kaposi, Z. (2003), A herceg Esterházy-família magyarországi földbirtoklása [Der Grundbesitz der Familie Herzog Esterházy in Ungarn]. Limes 16. (2003) Heft 4. S. 27-41.
- Kaposi, Z. (2006), Pécs gazdasági fejlődése 1867-2000 [Die wirtschaftliche Entwicklung von Pécs 1867-2000]. Pécs
- Kaposi, Z. (2007), Die Entwicklung der Wirtschaft- und Gesellschaft in Ungarn 1700-2000. Passau
- Kaposi, Z. (2008), Város és agrárrendszer a polgárosodás korában 1850–1914. [Die Stadt und das Agrarsystem in der Zeit der Verbürgerlichung zwischen 1850-1914.] Műhelytanulmányok [Werkstattstudien] Heft 4. PTE KTK, Pécs.
- Kaposi, Z. (2011), Hová tűntek a kanizsai erdők? [Wohin verschwanden die Wälder in Kanizsa?] Kanizsai Antológia 12. [Kanizsaer Anthologie 12.]
- Kaposi, Z. (2012), A nagybirtok modernizációjának lehetőségei a 19. századi Dél-Dunántúlon. [Die Möglichkeiten der Modernisierung des Grundbesitzes im 19. Jahrhundert in Süd-Transdanubien], in Kaposi, Z. – Lendvai, T. – Oroszi, S. (Hrsg): A tudomány és az oktatás vonzásában [Anreizung der Wissenschaft und Lehre]. Pécs
- Kaposi, Z. (2013/a), A nagybirtok és az agrárszegénység kapcsolata Magyarországon [Der Zusammenhang des Großgrundbesitzes und die Agrararmut], in Gyarmati, Gy. – Lengvári, I. – Pók, A. – Vonyó, J. (Hrsg.): Bűnbak minden időben. Bűnbakok a magyar és az egyetemes

történelemben [Sündenbock in jeder Zeit. Sündenböcke in der ungarischen Geschichte und Universalgeschichte]. Pécs-Budapest

Kaposi, Z. (2013/b), A Patria Pótkávégyár küzdelme a fennmaradásért a multinacionális nagyvállalat ellen [Der Kampf der Patria Ersatzkaffeeabrik für die Fortdauer gegen das multinationale Großunternehmen], in Kanizsai Antológia 14. [Kanizsaer Anthologie 14.]

Kaposi, Z. (2013/c), Die Einkommens- und der Vermögenslage der ungarischen Aristokratie am Ende des 19. Jahrhunderts, in Christopher W. (Hrsg.): Einhundertfünfzig Jahre Rückständigkeit? Wirtschaft-und Wohlstand in Mitteleuropa von 1867 bis zur Gegenwart. Mitteleuropäische Studien VI. Heine. S. 72-91.

Kaposi, Z. (2014), Nagykanizsa gazdasági fejlődése 1850-1945 [Die wirtschaftliche Entwicklung in Nagykanizsa 1850-1945], in Kaposi, Z. (Hrsg.): Nagykanizsa. Városi monográfia III. 1850-1945 [Nagykanizsa. Stadtmonografie III. (1850-1945)]. Nagykanizsa

Kaposi, Z. (2019), Uradalmak, földbirtokosok és birtokforgalom a Dél-Dunántúlon a 19. században [Herrschaften, Grundbesitzer und Grundbesitzverkehr im 19. Jahrhundert in Südtransdanubien.] Budapest

Kaposi, Z. (2022), Die Rolle der Grundherrschaften bei der Melioration in Südtransdanubien (1750–1850), in Fata, M. (Hrsg.): Melioration und Migration. Wasser und Gesellschaft in Mittel- und Ostmitteleuropa vom 17. bis Mitte des 19. Jahrhunderts. Stuttgart. 263-288

Kecskés, L. (1998), Családok, emberek, események Cece múltjából, 18-19. század [Familien, Leute, Ereignisse aus der Vergangenheit von Cece, 18-19. Jahrhundert]. Pécs

Király, I. (2004), A Dél-Dunántúl mezőgazdasága és állattenyésztése 1848-1944 [Landwirtschaft und Tierhaltung von Süd-Transdanubien 1848-1944]. Kaposvár

Komlos, J. (1983), The Habsburg monarchy as a customs union. Economic development in Austria-Hungary in the nineteenth century. Princeton

Kövér, Gy. (1982), Iparosodás agrárországban (Industrialisierung in einem Agrarland). Budapest

Kövér, Gy. (1986), 1873. Egy krach anatómiája [1873. Die Anatomie eines Kraches]. Budapest

Kunics, Zs. (2009), Gabona piac – Főtér – Erzsébet királyné tér – A nagykanizsai Erzsébet tér kiépülése, története a dualizmus időszakában [Getreidemarkt – Hauptplatz – Königin Elisabeth Platz – Der Ausbau und die Geschichte des Elisabeth Platzes in Nagykanizsa im Zeitalter des Dualismus], in Zalai Múzeum 18. [Zalaer Museum 18.]. Zalaegerszeg

Löherer, A. (1896), Gazdasági válság és a búza árhanyatlása Magyarországon [Wirtschaftskrise und Preisfall des Weizens in Ungarn]. Budapest, 1896.

Molnár, Á. (2014), Kiskanizsa gazdasága, társadalma és kultúrája 1850-1945 között [Die Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur von Kiskanizsa zwischen 1850-1945.], in Kaposi, Z. (Hrsg.): Nagykanizsa. Városi monográfia III. 1850-1945. [Nagykanizsa. Stadtmonografie III. 1850-1945]. Nagykanizsa

Nyulásziné Straub, É. (1976), A hg. Eszterházy-hitbizomány 1865-ös pénzügyi csődje és előzményei [Die finanzielle Pleite und ihre Vorereignisse des Fideikommisses vom Herzog Esterházy im Jahre 1865]. Budapest

Orosz, I. (1971), Die landwirtschaftliche Produktion in Ungarn 1790-1848. Agrártörténeti Szemle 13. [Agrarhistorische Zeitschrift 13.] Supplementum.

- Orosz, I. (1979), Magyarország mezőgazdasága a dualizmus első évtizedeiben (Die ungarische Landwirtschaft in den ersten Jahrzehnten des Dualismus), in Kovács, E. (Hrsg.): Magyarország története 1848-1890 (Die Geschichte Ungarns 1848-1890), Budapest
- Orosz, I. (1989), A mezőgazdaság modernizálása (Die Modernisierung der Landwirtschaft), in Magyar Tudomány 34. (Ungarische Wissenschaft 34.), 1989. Hefte 10-11.
- Orosz, I. (1998), A jobbágyfelszabadítás [Die Aufhebung der Leibeigenschaft]. Rubicon, 1998. Heft 2. S. 20-23.
- Ortutaty, Gy. (1977) (Hrsg.): Magyar Néprajzi Lexikon [Ungarisches Ethnographisches Lexikon]. Band 1. Budapest
- Rubinek, Gy. (1911) (Hrsg): Magyarországi Gazdacímtár [Ungarisches landwirtschaftliches Adressbuch]. Budapest
- Rude, G. (1964), The Crowd in history. New York
- Sándor, P. (1958), A 19. század végi agrárválság Magyarországon [Agrarkrise in Ungarn am Ende des 19. Jahrhundert]. Budapest
- Somssich, A. (1944), Somssich Pál élete és működése [Leben und Tätigkeit von Pál Somssich]. Budapest
- Szathmáry, Gy. (1885), Az amerikai verseny és a magyar mezőgazdaság [Die amerikanische Wettbewerb und die ungarische Landwirtschaft]. Budapest
- Széchenyi, I. (1830), Hitel [Der Kredit]. Pest
- Szili, F. – Erdész, I. (1994), A Kaposvári Cukorgyár története 1894-1994 [Die Geschichte der Zuckerfabrik in Kaposvár zwischen 1894-1994]. Kaposvár
- Szili, F. (1995), Kivándorlás a Délkelet-Dunántúlról Horvát-Szlavónországba és Amerikába 1860-1914 [Auswanderung aus Südost-Transdanubien nach das kroatische Slawonien und nach Amerika zwischen 1860-1914] Kaposvár
- T. Mérey, K. (2007), Somogy megye gazdasága és társadalma a dualizmus idején [Wirtschaft und Gesellschaft in Somogy in der Zeit des Dualismus]. Pécs
- Tóth, T. (1977), A nagybirtoktól a nagyüzemig [Von dem Großgrundbesitz bis zum Großbetrieb]. Budapest
- Tremel, F. (1973), Der Binnenhandel und seine Organisation, in Alois Brusatti (Hrsg): Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band 1. Die wirtschaftliche Entwicklung. Wien. S. 369-402.
- Ujváry, I. (1914), Mezőgazdaság, állattenyésztés, szőlőművelés, erdőzet [Landwirtschaft, Viehzucht, Weinbau, Försterei], in Dezső Csánki (Hrsg.): Magyarország vármegyéi és városai. Somogy [Die Komitaten und Städte von Ungarn. Somogy]. Budapest
- Várady, F. (1896), Baranya múltja és jelene I-II. [Die Vergangenheit und Gegenwart von Baranya. Band I-II.]. Pécs

Archivarische Quellen

HU-MNL-VaML = Magyar Nemzeti Levéltár [Ungarisches Nationalarchiv] Vas Megyei Levéltár [Das Archiv des Komitats Vas]. Die fideikommissarischen Unterlagen von Lajos Batthyány.

11. Karton , 17. Karton

HU-MNL-OL = Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára (Ungarisches Nationalarchiv, Staatsarchiv)

Das Archiv von der Pester Ungarischen Handelsbank. Z 40. Bericht, 1908.

P 1313. Fasc. 138. Jahr: 1871.

Statistische Quellen

Népszámlálás [Volkszählung], (1912), A magyar szent korona országainak 1910. évi népszámlálása [Die Volkszählung der Länder der ungarischen heiligen Krone in 1910]. Band 2. Budapest, 1912.

Quellen der Presse

Zala, Zalai Közlöny [Zalaer Sammlung], Zala-Somogyi Közlöny [Bekanntmachungsblatt von Zala-Somogy]